

# Spazierg ng mit em Herr Profässer vo Greyerz

Autor(en): **Balmer, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für  si schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **28 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-191393>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fründschaft für ds Läbe. D'Signore Emilia wird my Madre ticinese. I ihrem schöne alte Hus mit em große schattige Hof loufe d'Fäde vom Popolo zsäme – sie isch ja nid vergäbe der Chumm-mer-z'Hülf u der Ängel vom Dorf. Ja, dert lehren i so rächt ds eifache, wärchige u witzige Tessinervolk kenne. – Wie chan i myr Gaschtgäbere u Fründin für alli ihri Güeti am beschte danke? Wie soll i em Tessin, wo-n-i so ganz i mys Härz gschlosse ha, der Bewys gäh vo myr ewige u treue Amicizia? I weiß was: i malen es Bild von ihm. Nid süeß u gschlacket darf es wärde, nüt da vo Mimosegschmack u Kameliefescht u Mandolinegsang! Nei, na Härd soll es schmöcke, na Schweiß – u notti o na gsunner Liebi! U die chüschtige blaue Nostranotrübel müeße inere alte Chupferblatten uftreit wärde, wo mit lüüchtigem Räbloub garniert isch! Ja, vil Farb u Sunne mueß druffe sy – u «Sunneland» soll es heiße!

E junge Bärgründ seit mer einisch, dert, wo sy Vatter deheime syg, redt sie o no Dütsch – es syg im Piemont, in Italie. Das isch Wasser gsi uf my Mühli! I ha mit däm Vatter gredt, u so isch der Tag cho, wo mir üsere drei dür ds Saastal hindere gwanderet sy, über e Monte-Moro-Paß, un abe zu de Walser. I ha dert hinder em Monte Rosa das Wiedersehe miterläbt u bid grad eischlapfs als Brueder ufgnoh worde. I alli sibe Walserdörfer bin i gange, ha d'Spraach gstudiert, Lieder, Gebät u alti Brüüch gsammlt, ha alti Holzgschir vo dert heibracht u sälbergspunnes Tuech. Der Profässer Otto vo Greyerz u der alt Pfarrer Friedli, üser Bärndütsch-Vätter, hei mer gar grüüsli a ds Härz gleit, alli die Sache z'ordne u se-n-als Buech usez'gäh. Das soll my hööchshti Pflicht sy, hei sie mer gseit. Gärn will i ihre Wunsch erfülle un es wird o für mi sälber e große Freud sy, we einisch ds Walserbuech gschriben isch. Aber vorhär möchti no einisch übere zu üsne Stammesbrüeder, für no e letschti ryfi Garbe z'binne.

Us «Schwyzerlüt» 1945

## *Spaziergäng mit em Herr Profässer vo Greyerz*

Är isch für sys Läbe gärn glüffe, der Herr Profässer, u sicher isch das o mit d'Schuld, daß er bis i sys hööchen Alter ine ging so früsch u läbig bliben isch. Es het ihm gar nüt z'tüe gäh, amene Samschtignamittag «gschwinn» uf Münsigen ufe z'laufe, oder uf e Bantiger – es hets o gäh, daß er sogar übere Wäggissen y gschuehnet isch un i ds Ämmital ine, zu sym Fründ, zum Simon Gfeller.

Hie u da han i o ds Glück gha, mit ihm chönne z'wandere – u das mueß i säge: i bi allimal em Abe müed heicho. Aber innevür het es Fүүrli brönnt, wo-n-är het gwüßt az'zündte u wo nachhär no lang gflämmlet het düren Alltag düre. D'Freud a üsem schöne Bärnbiet het ne gmacht ufz'gschwalle – sie het Erinnerungge a früecheri Reise u Fahrte in ihm gweckt – är het afa prichte vom Balkan, vo Glarisegg, vo Rhynfahrte – es isch e Gnuß gsi, ihm zuez'lose – u mänge schöne Gedanke, mängs töifs Wort, wo bi de Theaterprobe u Vorstandssitzige nie het chönne usgsproche wärde, isch de us ihm use cho.

Uf allne üse Spaziergämg hei mer's o ging e chlei uf d'Spraach abgseh gha – mir hei mit de Landlüt prichtet, hei i der Gaschtstube glost, was d'Bure öppe verhandlet hei, mir hei d'Frau Lüthold i der Hostatt gmacht z'singe, alti Spinnereliedli, u der Herr Profässer het se nachhär i sy «Röseligarte» ufgnoh.

«Loset», seit er mer esmal, «i möchti e Studie mache über Alpsdruck – fűehret der mi einisch zu euer Simmetalerquelle, vilich chönnte mer di Lüt dert obe o no Angabe mache!»

Ds Regez-Müetti uf em Wyßeburgbärgli het nid weneli Freud gha, wo-n-i einisch amene Samschtig mit em Herr Profässer vor ihrem subergfägte Hus bi gstanne. Un är het gly gmerkt, daß er's da mit ere gschyde Frou z'tüe het – sie het ihm uf alls gwüßt Red u Antwort z'stah. «Das isch grad, was i ha gsuecht!» seit er mer mit lüüchtigen Auge uf em Heiwäg. Vier Wuche isch er du speter uf em Bärgli blibe, und er het mer gseit, es sygi es prächtigs Schaffe gsi mit där witzige u luschtige Sibetalere – die heig d'Phonetik im Schwick losgha – am Morge syg sie albe a sy Stube cho chlopfe u heig de so schmunzelig gfragt: «So, Herr Profässer, wellemer er zsäme Schuel ha? Ich bi parat!»

Esmal sy mer z'säme i ds Gürbetal. Z'Seftige sy mer usgstige u sy nachhär über Gurzele dür das wunderbare stille Täli gägem Geischtsee ufe. I de tönigälbe Säublumemematte hei d'Beji gsummet – ds früsche grüensydige Buecheloub het us de fyschtere Tanne usegstoche – i de Runse vo de blaue Vorbärge hei die letschte wyße Schneeadere gflimmeret – e warme, dünschtige, wachsige Frühligstag! «Ach, wie isch doch üsi Wält so schön!» rüeft der Herr Profässer i eir Begeischerig u wüschet derby e ganze Schweißtropfchranz vo der rote Stirne. – «Ja, u was da bi där Hitz a Bösi usegeit us de Mönsche!» machen i troche.

«O, Dir schwitzet ömel no meh weder i!» git er prompt ume.

Im Gaschthus «Zum Täll» het is die suberi, nätti Wirti gar früntlig epfange. «Lueget doch die nätte Chind!» seit der Herr Profässer halblut u dütet uf zwöi Meiteli, wo jetz under d'Tür sy cho. U wüchlig, es sy Figure gsi, wie se-n-albe üse Rudolf Münger gmale u

zeichnet het. – «La gseh, Meieli!» befiehlt d’Wirti – «gang bring  
däm alte Heer dert äne dys Buggeeli!»

«Eh, wie schön!» seit der Herr vo Greyerz erfreut – «u wie säget  
dir hie däne Blüemli?»

«Das sy Schnuderhängeli!» meint ds Meitschi fasch e chlei ver-  
schämt.

«Ne nei, das sy doch Schlüsselblüemli!»

«U mir säge ne z’Laupe Tee-Hängeli», bhaupten i.

«Merkwürdig», eryferet si der Herr Profässer – «da hei mr wider  
esmal es Byspil, wie d’Näme vo de Blueme wächsle vo eim Ort zum  
andere!» –

«Primula officinalis ischt der rächt Name!» rüeft jetz d’Wirti hinder  
em Büfet vüre. Uf dä Bscheid abe hei mer üsi Sprachstudie sofort  
abbroche!

Namene gmüetliche Tamp sy mer wytergange, gäge Ütedorf. Uf  
ds Mal faht der Herr Profässer a ds Päch gäh.

«Säget, mir bruuche nid z’springe – mir hei no vürig Zyt!»

«Daisch mir glych!» macht er mutz u ohni umez’luege u nimmt  
jetz erscht rächt die Länge vüre. Was han i anders wölle, als o nache-  
gumpe! Aber bsieh ha ne nid möge – i bi ging so zwänzg Meter  
hinder ihm nachegjogget.

«Loset, weit Dir eigetlig ga erbe? Springet doch nid eso!»

Aber alls Rüefe u Reklamiere het nüt battet. D’Lüt, wo uf em Lann  
gschaffet hei, luege däne zwene unglychlige Marathoner verwun-  
deret nache u schüttle der Chopf. E gueti Viertelstunn het dä Wett-  
lauf duuret, du steit er äntlige still.

«Was het jetz das solle bedüte?» chychen i.

«E wyters nüt!» meint er so schlaumeierig – «es het mi eifach einisch  
gluschtet, e Lauf z’mache, un es freut mi, daß is ha chönne – wen  
i scho nid i der berüehmte GGB bi!» –

Emil Balmer

Usem Kaländer «Brattig für Schwyzerlüt» 1944

## *Der Wächterstumm*

Von Emil Balmer

Mi findt se i jedem Dorf, i jedem Stedtli, die arme Kreature, wo hi  
der Gabeverteilig hei müesse hinderabnäh, wo z’churz sy cho im  
Läbe, wo nid sy wie die andere Lüt. Mängisch hei sie es Redli  
z’vil, mängisch eis z’weni – hie isch es e beschränkte Schlufi, dert  
es gstörts Wybervölchli oder wider en übersüünige Fatzikus, es  
Chramfroueli oder es lahms Fäldmuuserli. Vilszyt wärde sie vo den